

Christoph Herrmann – Lebenslauf und Testimonial

Lebenslauf

geboren 1964 in Nürnberg (D)
aufgewachsen in Riehen BS

Studium an der Theologischen Fakultät
der Universität Basel
Ordination in Basel 1990



Foto Katja Schmidlin

1990–2005 Pfarrer in der Kirchgemeinde Reinach BL

Mitinitiator des Ökumenischen Religionsunterrichts, der in Baselland in den meisten Kirchgemeinden und Pfarreien erteilt wird

Mitbegründer des Netzwerks zur psychosozialen Begleitung von Menschen in schwierigen Lebenssituationen, an anderen Orten als «Wegbegleitung» bekannt

2005–2020 Pfarrer in der Kirchgemeinde Oberwil-Therwil-Ettingen

2007–2013 Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Basel-Landschaft (ERK BL), verantwortlich für das Departement VII Weltweite Kirche und Ökumene

2013–2019 Mitglied der Visitationskommission der ERK BL und anschliessend der erweiterten Projektgruppe Umsetzung Visitation, darin verantwortlich für die Teilprojektgruppe Inhalt, die sich besonders mit der theologischen Ausrichtung der ERK BL beschäftigt hat

2013–2018 Radioprediger bei SRF 2

Seit 1. Januar 2020 bis 30. Juni 2025 Kirchenratspräsident der ERK BL

Zu den Höhepunkten seiner Amtszeit gehören die Ausweitung des diakonischen Engagements innerhalb der Kantonalkirche, die Totalrevision der Verfassung und der kirchlichen Gesetzessammlung, die Ökumenische Studie zur Erfassung der sozialen Leistungen der Kirchen in Baselland (2023) und die Neugestaltung des Öffentlichkeitsauftritts der Kantonalkirche (2024).

Christoph Herrmann lebt in einer langjährigen Partnerschaft, hat einen erwachsenen Sohn, zwei erwachsene Töchter und vier Enkel – das fünfte Grosskind ist unterwegs. Er interessiert sich für Literatur, Theater und Sport. Mit Hund Marley, ein Lagotto Romagnolo, unternimmt er regelmässig Spaziergänge im Leimental.

Testimonial

«Das Kirchenratspräsidium ist ein Rundumjob. Dabei kam mir zugute, dass ich 30 Jahre Gemeindepfarramt einbringen konnte. Als Praktiker weiss ich, was es im Austausch miteinander braucht.

Meine zweite Motivation, das Amt des Kirchenratspräsidenten anzunehmen war, dass ich schon lange bei gesamtkirchlichen Aufgaben in der Kantonalkirche mitgewirkt hatte.

Ein zentrales Thema in der Legislatur 2022–2025 war die Gesetzessammlung, die wir neu aufsetzten; Grundlagenarbeit.

Die neue Verfassung, Kirchenordnung, Finanzordnung, Personal- und Besoldungsordnung. Selbst wenn das nicht so prickelnd tönt, auch das waren grossartige Dinge. Ausserdem setzten wir vermehrt Akzente im diakonischen Bereich. Das ist uns beides sehr gut gelungen.

Wir richteten eine Diakoniestelle ein und gleisten die Seelsorge im Alter auf. Wir riefen die Stelle 'Flucht und Ankommen' mit HEKS beider Basel ins Leben, sind mit christlichen Migrationsgemeinden unterwegs und gaben eine ökumenische Studie zu den sozialen Leistungen der Baselbieter Kirchen heraus.

Ich habe als Kirchenratspräsident viele schöne Momente erlebt. Ein besonders schöner Moment war, als am 4. Juni 2022 im Martinshof in Liestal der Jugendrat der reformierten Baselbieter Kirche gegründet wurde.

Oder die gemeinschaftsfördernden Veranstaltungen im Rahmen des Reformationsjubiläums – ob man nun zusammen Spanferkel ass oder sich auf die Spuren von reformierten Frauen im Baselbiet begab.

Wichtig sind auch die Fusionen der Kirchgemeinden. Sie wurden sehr eng begleitet von der kantonal-kirchlichen Stelle für Kirch- und Gemeindeentwicklung. Die Zusammenschlüsse von sieben zu drei Kirchgemeinden im Oberbaselbiet sind das Produkt eines Prozesses, an dem die Kirchgemeinden von sich aus schon lange dran gewesen waren.

Sie wussten bereits seit langem, dass sie sich bewegen müssen und Partner finden, um das kirchliche Leben auf eine gute Art in die Zukunft zu führen. Das war eine sehr wichtige Entwicklung, die am einen oder anderen Ort natürlich auch mit viel Wehmut und Schmerz verbunden war und mit der Frage, ob es gut kommt.

Was weniger geglückt war, ist ein Projektkredit, den wir via Synode für die kantonalkirchliche Jugendarbeit gesprochen hatten. Das hat nicht funktioniert und wir gleisen sie gerade mit viel neuem Schwung wieder neu auf.

Sehr schwierig war auch Corona. Die Kirchgemeinden reagierten jedoch hervorragend auf das Grundbedürfnis, dass Menschen miteinander in Kontakt sein wollen. Leider hat man Corona nie ausgewertet. Was lernen wir aus dieser Zeit? Wie gehen wir damit um, dass sich die Freiwilligenarbeit und auch der Gottesdienstbesuch seither verändert hat?

Am schwierigsten finde ich Streitigkeiten in den Kirchgemeinden, bei denen es häufig nicht mehr um inhaltliche Dinge geht, sondern auf Leute 'geschossen' wird und auch auf den Kirchenratspräsidenten.

Kirche in die Gesellschaft tragen ist nicht ganz einfach. Wir bewegen uns in einer kirchlichen Sprache und die Leute von aussen fragen sich, was machen die eigentlich, das hat überhaupt nichts mit uns zu tun. Deshalb müssen wir die 'Käseglocke lüpfen', um miteinander ins Gespräch zu treten.

Denn im Grunde reden wir alle vom Gleichen und sind alle gleich unterwegs, einfach in einer jeweils anderen Sprache. Es geht immer um dasselbe: Wenn ich am Morgen aufstehe, frage ich mich, was

mache ich heute? Das ist eine tiefe Glaubensfrage. Was mache ich und was macht mir Spass? Was ist mir wichtig und was ist mir heilig?

Oder welche Rituale sind mir wichtig? Ist es der Kirchgang oder ist es die 'Lange Nacht der Kirchen'? Ist es der Marsch von 30'000 FCB-Fans vom Joggeli zum Barfi? Wie gehe ich mit den anderen Menschen um und wann gehe ich von dieser Erde?

Das sind alles Fragen, die tief ineinandergreifen und zutiefst menschlich sind. Und was zutiefst menschlich ist, ist für mich immer zutiefst christlich.

Ich bin beheimatet in einer Kirche, die sich ihrem Auftrag bewusst ist und sich immer wieder auf diesen Auftrag besinnt; wir sind also eine 'Auftragsgläubige Kirche'. Den Auftrag haben wir vorgelebt bekommen von Jesus Christus, wie er in den Evangelien beschrieben wird.

Eine reformierte Kirche in der Zukunft braucht motivierte Leute, die überzeugt sind von dem, an das sie glauben und dies mit Freude leben und weitergeben wollen, sodass sie andere damit begeistern die sich dann auch für die gemeinsame Sache von Jesus Christus einsetzen.»

Liestal, 24. Juni 2025